

chen, daß sie für *später* den „Ausbau“ der „Vertretungen“ auf „breiter“ Grundlage“ zugestehen wollten. Soviele Worte, soviel *Kautschuk*. Außerdem: chiffons de papier, „Not kennt kein Gebot“. Damit ist der Wert der „Zugeständnisse“ genügend gekennzeichnet.

Was die deutschen — und die getreulich in ihrem Kielwasser segelnden *österreichischen* („Manchester Guardian“ e tutti quanti mögen es sich merken) — Unterhändler aber unter allen Umständen nicht zugestehen wollten, waren *wirkliche, unbeeinflusste Volksabstimmungen*.

Warum wollen sie dieselben nicht zugestehen? Ganz einfach: weil sie genau wissen, daß *diese Abstimmungen zugunsten des Anschlusses an ein freiheitliches und föderatives Rußland ausfallen würden*. Und ausfallen *müssen*.

Schreiber dieser Zeilen hat in diesen Tagen eine große Genugtuung erlebt. Auch der „Vorwärts“ hat sich zu der Einsicht bekehrt, daß *das Rußland, wie es vor dem Kriege war* — ich meine in bezug auf seinen äußeren Umfang, nicht in bezug auf seine innere Verfassung — *eine europäische Notwendigkeit ist*, daß es nichts Verhängnisvolleres geben könnte, als einen *neuen Balkan* zwischen Ostsee und Schwarzem Meere zu schaffen.

Eben dasselbe predigt Georg *Bernhard*, der also immerhin kein solcher Narr wie der Graf Reventlow ist. Dasselbe predigt *Harden*. Selbst einige Konservative predigen es, wenn auch mit der Einschränkung, daß sie ihren angeborenen Appetit auf Annexionen nicht bezähmen und ein Stück Polen (Narewlinie) und Kurland (etwa Linie Libau-Mitau) verzehren möchten.

Vergebens, Napoleon—Ludendorff herrscht und dekretiert frei nach berühmtem Muster: Rußland hat aufgehört zu existieren. Und der „Kampf gegen den Zarismus“ verwandelt sich in einen *Krieg für die baltischen Barone, die einstmals festesten Stützen und Schergen des Zarismus*.

Scheidemann, wo bist du?

Das Deutschland Ludendorffs schickt sich an, nachdem es die Revolution entfesselt hat, als Hüter